

H. Ott, Überlegungen zum theologischen Argumentationsstil Rudolf Bultmanns; M. Boutin, God and Nonobjectifying Projection; G. Vahanian, Utopia as Hermeneutic Principle of Demythologization, und H.-G. Gadamer, Reflexionen über das Verhältnis von Religion und Wissenschaft.

Unter dem Stichwort „Exegese und existentielle Interpretation“ werden im dritten Teil des Buches folgende Themenbereiche behandelt: O. Merk, Die Apostelgeschichte im Frühwerk Rudolf Bultmanns; F. Hahn, Zum Problem der antiochenischen Quelle in der Apostelgeschichte; A. H. J. Gunneweg, Altes Testament und existentielle Interpretation; W. Anz, Bedeutung und Grenze der existentialen Interpretation; E. Güttgemanns, Der biblische Text und der menschliche Körper. Reflexionen zum Verhältnis der existentialen Interpretation zur semiotischen Philosophie.

Bultmanns Verhältnis zur Ökumene wird im vierten Teil des Buches dargestellt: H. Häring, Ungelebter Kronzeuge. Zur Bultmannrezeption in der katholischen Theologie, und H. Wagner, Das Verständnis von Offenbarung im zweiten Vatikanischen Konzil und bei Rudolf Bultmann.

Im abschließenden Teil geht es um die Bedeutung der Theologie Bultmanns für die Praxis: F. Zilz, Die Bedeutung Rudolf Bultmanns für die Arbeit des Pfarrers; E. Lohse, Rudolf Bultmanns ‚Theologie des Neuen Testaments‘ und ihre Bedeutung für die Predigt der Kirche, und E. Vellmer, Verantwortlich reden von Gott am Krankenbett.

Der Herausgeber B. Jaspert bietet im vorliegenden Sammelband eine breite Palette an Informationen und Meinungen über Bultmanns Werk und Wirken an. Der Leser wird manche neue Seite an dem bekannten Forscher entdecken. Alles Wesentliche seines Wirkens und seiner Wirkungsgeschichte kommen zur Sprache. Die Beiträge machen jedoch zugleich deutlich, daß die Forschung nur dann mit dem Werk Bultmanns richtig umgeht, wenn sie es sich kritisch aneignet und nicht bei ihm stehen bleibt, sondern weiter auf der Suche nach der Wahrheit bleibt. H. Giesen

STIER, Fridolin: *An der Wurzel der Berge*. Aufzeichnungen II. Aus dem Nachlaß hrsg. v. Karl Heinz SEIDL. Freiburg 1984: Herder Verlag. 270 S., geb., DM 34,-.

1981 erschien kurz nach seinem Tod der 1. Band des Tübinger Alttestamentlers F. Stier (Vielleicht ist irgendwo Tag) mit tagebuchartigen Aufzeichnungen, die Stier auf Drängen seiner Freunde herausgab. 1984 erschien der 2. Band: „An der Wurzel der Berge.“ Karl Heinz Seidl stellt in diesem Band weitere Notizen aus dem Nachlaß Stiers zusammen, die im ersten Band keine Aufnahme fanden: Aufzeichnungen Mai 1974–Dez. 1975, Aufzeichnungen 1976–1980, Nachträge 1966–1974, Verstreute Aufzeichnungen und „die Pestkirche“, Skizzen und Notizen zu einer geplanten Erzählung. Es ist nicht leicht, diese Aufzeichnungen Stiers inhaltlich vorzustellen, denn sie haben nur einen lockeren Zusammenhang.

Aber doch sind immer wieder Grundlinien im Denken Stiers festzustellen: Stier ist ein Grenzgänger. Er beobachtet sehr scharf die Wirklichkeit, die ihn umgibt. Dazu gehört vor allem die Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft. Er scheut sich nicht, Beobachtungen der Naturwissenschaft mit seinem theologischen Denken zu konfrontieren und in dieser Auseinandersetzung bis an die Grenzen des Aussagbaren zu gehen. Zu der Vielfalt seiner Themen gehören dabei genauso Betrachtungen über den genetischen Code, wie aktuelles Tagesgeschehen. Das alles wird getragen von einem tief verwurzelten Glauben. Dieser Glaube ist so stark, daß Stier auch nicht davor zurückschreckt, wie Ijob mit Gott zu hadern, ihm seine Fragen zu stellen – Fragen, hinter denen die Spannung zwischen der Anwesenheit Gottes in seiner Schöpfung und der Verantwortlichkeit für alles Geschehen ist. In dieser Spannung wird die Gegenwart Gottes spürbar. Diese Gegenwart ist überwältigend, erschreckend, abgrundtief und unauslotbar.

Diesen Gott will er nicht verkündet, besprochen oder interpretiert haben, sondern er will ihn selbst. Er will Gottes Gegenwart spüren.

Die Herausgeber haben gemäß dem Wunsch des Autors die Aufzeichnungen unkommentiert herausgegeben und nur wenig verändert. Lediglich die Skizze der Erzählung „Die Pestkirche“ wurde aus ihrem Zusammenhang genommen. Ansonsten sind die Aufzeichnungen chronologisch wiedergegeben. Weil die fortlaufenden Eintragungen der sieben Wachstuchhefte, in denen Stier schrieb,

etwa zur Hälfte des Buches enden und von da an der Teil mit Nachträgen und verstreuten Aufzeichnungen beginnt, wirkt das vorliegende Material zusammenhangloser als im ersten Band. Trotzdem stellt dieser Band einen gelungenen Abschluß des ersten Bandes dar. Beide Bücher zusammen geben Einblick in das Leben und Wandern eines Pilgers zu den Grenzen unserer Sprache und Wirklichkeit. Fridolin Stier führt den Leser dabei an den Abgrund seiner Existenz und macht so deutlich, wie sehr wir Menschen des Glaubens bedürfen. Stier wird so zu einem Begleiter auf unserem eigenen Pilgerweg des Glaubens.

A. Krahen

## Glaube und Lehre

KEEL, Medard: *Hinführung zum christlichen Glauben*. Mainz 1984: Matthias-Grünewald-Verlag. 172 S., kt., DM 24,80.

Einführungen in den Glauben oder Grundkurse des Glaubens gibt es inzwischen viele. Die vorliegende „Hinführung zum christlichen Glauben“ des Professors für Dogmatik und Fundamentaltheologie an St. Georgen in Frankfurt ist aus seiner Tätigkeit als Hochschullehrer und Jugendseelsorger erwachsen und will Studienanfängern in Theologie, Teilnehmern an Religionskursen der Oberstufe und interessierten Christen, die nach einer verständlichen, theologisch fundierten Auslegung und Begründung des Glaubens suchen, eine entsprechende Hilfe sein (so der Einbandtext) und dabei besonders zwei Akzente setzen: den Glauben einmal vor der kritischen Vernunft und andererseits vor jener Hoffnung zu rechtfertigen, die sich für eine humane Zukunft einsetzt (S. 10f.)

Das erste Kapitel „Der Weg des Glaubens“ (16–43) zeigt den Glaubensakt als bekennendes sich Gott Anvertrauen. Das zweite Kapitel „Die Weite des Glaubens“ (44–68) stellt den Glauben Israels vor, die Ansätze unseres Weltverständnisses, das unterscheidend Christliche des Glaubens, wie auch Jesus im Leben der Nicht-Christen. Das umfangreichste dritte Kapitel „Das Gegenüber des Glaubens“ (69–116) wendet sich dem zentralen Inhalt des christlichen Glaubens zu: Gott, und in ihm näherhin dann der Bedeutung des Wortes Gott, der Offenbarung Gottes in Jesus, der Wirklichkeit des Heiligen Geistes und der kirchlichen Lehrentfaltung des dreifaltigen Gottes. Das vierte Kapitel „Der Lebensraum des Glaubens“ (117–142) bedenkt die für den Glauben notwendige Kirche und dabei die wichtigen Probleme des modernen Leidens an der Kirche, deren Gründung in Jesus und das Problem des Amtes und der kirchlichen Strukturen. Das fünfte Kapitel „Die Vernünftigkeit des Glaubens“ (143–170) endlich bringt eine abschließende Rechtfertigung im Rahmen von Gesellschaft, Hoffnung und politischem Handeln.

Der Verfasser legt diesen Weg mit großer Sachkenntnis zurück und in scharfer Logik, die sich der Verflechtung der einzelnen Gedanken wohl bewußt ist und diese immer deutlich aufzuzeigen sich bemüht. Hier wären jedoch Seitenverweise mehr als nur hilfreich, der bloße Hinweis auf ‚oben‘, ‚unten‘ oder auf ein anderes Kapitel ist selbst dem Sachkundigen zu wenig, geschweige denn dem, für den das Buch gedacht ist. Und hier liegt ein Problem der ganzen Darstellung: bei aller grundsätzlichen Zustimmung zum Argumentationsgang scheint sie mir für den Anfänger und Nichttheologen zu kompliziert; vieles ist sehr schwierig ausgedrückt, vieles zu wenig belegt, manches zu kompakt, anderes wieder sehr hilfreich und einleuchtend. Hier dann müßte der Disput ins einzelne gehen, wozu jetzt die Gelegenheit nicht ist. Drei Bemerkungen mögen noch erlaubt sein: ich vermissen eine grundlegende Analyse des Glaubensaktes und dessen Konfrontation mit dem Verkündigungsangebot der Kirche, was mir ein hilfreicherer Einstieg zu sein scheint als die herangezogene Handlungstheorie (12–15); ich vermissen auch eine Behandlung des Problems einer Offenbarung in den nichtchristlichen Religionen (ihre Gleichsetzung mit der Offenbarungsreligion Israels ist hier zu wenig); und ich vermissen auch ein Sachregister, das für ein Arbeiten mit diesem Buch unerlässlich ist. Ich möchte mit diesen Aussetzungen nicht den Wert der Darlegung in Frage stellen und meine grundsätzliche Zustimmung noch einmal betonen, aber das Buch scheint mir eher eine Hilfe für den zu sein, der im Lehrbetrieb eine solche Hinführung zu geben hat, als für den genannten Leserkreis.

V. Hahn